

Was wurde aus dem göttlichen Plan? Ein Dialog zwischen Gott und dem heiligen Franziskus

Unbekannter Autor, aus dem Englischen von G. Glendown

„Bereiten Sie den Rasen auf den Winter vor“ stand auf einem großen Schild vor dem Gartencenter. Ich hatte ihn gedüngt, gesprengt, gerecht und zugesehen, wie große Teile meines Rasens abgestorben sind. Und jetzt soll ich ihn auch noch auf den Winter vorbereiten? Ich hoffe es ist nicht schon zu spät dafür. Rasen muss das Dummste sein, das jemals erfunden wurde. Wir kämpfen ständig gegen Löwenzahn, Distel, Klee und andere „Unkräuter“, die natürlich gedeihen, um statt dessen Gras anzupflanzen, das das ganze Jahr über gepflegt und in seiner chemischen Abhängigkeit gehalten werden muss.

Man stelle sich folgenden Dialog zwischen Gott und dem heiligen Franziskus vor....

„Franz, du kennst dich doch mit der Natur aus. Was treiben die denn da unten im mittleren Westen? Was ist denn mit dem Löwenzahn, den Veilchen, den Disteln und dem ganzen anderen Kram los, den ich vor Äonen dort verteilt habe? Ich hatte den perfekten Plan für einen Garten, der ganz ohne Pflege auskam. Die Pflanzen wachsen auf jedem Boden, kommen mit Trockenheit zurecht und vermehren sich reichlich. Der Nektar der lang blühenden Blüten zieht Schmetterlinge, Bienen und Vögel an. Ich hatte eigentlich erwartet, einen riesigen Garten in allen Farben zu sehen. Aber alles, was ich sehe sind diese grünen Rechtecke!“

„Das sind die Stämme, die sich dort unten angesiedelt haben, Herr. Die Vorstädter. Sie haben angefangen, deine Blumen „Unkraut“ zu nennen und haben große Anstrengungen unternommen, sie abzutöten und sie durch Gras zu ersetzen.“

„Gras? Aber das ist doch langweilig. Es ist nicht farbenprächtig, zieht keine Schmetterlinge, Bienen oder Vögel an, nur Maden und Würmer. Es ist anfällig für Temperaturschwankungen. Wollen diese Vorstädter wirklich, dass dort überall Gras wächst?“

„Anscheinend, Herr. Sie mühen sich ab, es anzupflanzen und es grün zu halten. Jeden Frühling beginnen sie damit, indem sie den Rasen düngen und alle anderen Pflanzen vergiften, die dort wachsen.“

„Die Frühlingsschauer und das kühle Wetter sorgen wohl dafür, dass das Gras richtig schnell wächst. Das muss die Vorstädter doch freuen!“

„Wohl nicht, denn sobald der Rasen etwas wächst, schneiden sie ihn gleich wieder ab – manchmal sogar zweimal pro Woche!“

„Sie schneiden es ab? Machen sie daraus

denn Heuballen?“

„Nicht ganz, Herr. Die meisten rechen es zusammen und stecken es in Tüten.“

„In Tüten? Warum denn das? Ist es für sie wertvoll? Verkaufen sie es?“

„Nein. Im Gegenteil, sie bezahlen dafür es zu beseitigen!“

„Moment, verstehe ich das richtig? Sie düngen das Gras, damit es wächst. Wenn es wächst, schneiden sie es ab und bezahlen dafür, es wegzuworfen?“

„Genau.“

„Diese Vorstädter müssen doch erleichtert sein, wenn wir im Sommer den Regen reduzieren und die Wärme hoch drehen. Das bremst das Wachstum und erspart ihnen eine Menge Arbeit.“

„Du wirst es nicht glauben, Herr. Wenn das Gras nicht mehr so schnell wächst, holen sie die Wasserschläuche raus und bezahlen mehr Geld, um es zu bewässern, damit sie es weiterhin mähen können und dafür zahlen können, es loszuwerden!“

„Was für ein Blödsinn! Na ja, wenigstens haben sie einige Bäume behalten. Es war ein Geniestreich, falls ich das von mir sagen darf. An den Bäumen wachsen im Frühjahr die Blätter, die sie im Sommer schön aussehen lassen und Schatten spenden. Im Herbst fallen sie auf den Boden und bilden eine natürliche Decke, die die Feuchtigkeit im Boden hält und die Büsche und Bäume schützt. Außerdem erzeugen sie beim Verrotten Kompost, der den Boden düngt. Es ist ein natürlicher Kreislauf des Lebens.“

„Setz dich lieber hin, Herr, die Vorstädter haben einen neuen Kreis gebildet. Sobald die Blätter herabfallen, rechen sie sie in großen Haufen zusammen und lassen sie wegschaffen!“

„Wie bitte? Was machen sie denn, um die Sträucher und die Baumwurzeln im Winter zu schützen und den Boden feucht und locker zu halten?“

„Nachdem sie die Blätter weggeworfen haben, kaufen sie etwas, das sich „Mulch“ nennt. Sie schaffen es nach Hause und verteilen es anstelle der Blätter.“

„Und wo bekommen sie diesen Mulch her?“

„Sie fällen Bäume und zerhackeln sie.“

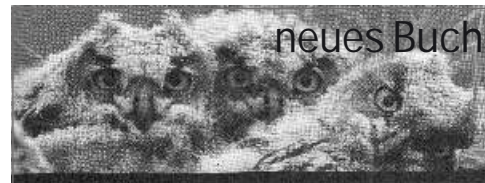
„Das reicht, ich will da gar nicht mehr dran denken. Heilige Katharina, du bist für die Künste zuständig. Welcher Film läuft heute Abend?“

„Dumm und Dümmer“, Herr. Es ist ein richtig alberner Film über“

„Schon gut. Ich glaube, ich habe die Geschichte gerade erzählt bekommen.“

Gefunden von Ortrud Hasenfuß
in „Info 2009“ NABU Kreisverband
Rhein-Erft

Ein lesenswertes



neues Buch

Der Naturraum Kreis Mettmann

Wo Natternzungen
und Teufelskrallen
harmlos sind

 Kreis Mettmann

Mit einer interessanten, stellenweise auch verblüffenden Publikation hat sich Hans-Jürgen Serwe als Kreisumweltdezernent verabschiedet. Das Buch „Der Naturraum Kreis Mettmann – Wo Natternzungen und Teufelskrallen harmlos sind“ gibt einen spannenden Überblick über seltene Tiere und Pflanzen im Kreis und verrät, wo sie zu beobachten sind. Damit ist es eine wertvolle Hilfe für alle Menschen, die neugierig auf die Natur vor ihrer Haustüre sind.

Anders als ein handelsübliches Bestimmungsbuch lebt es von seinem Ortsbezug: Naturanfänger können die stimmungsvollen Landschaftsaufnahmen in der Wirklichkeit aufspüren – Fachleute werden sich auf die Suche nach einmaligen Arten wie der „Gebänderten Blauflügelprachtlibelle“ machen. Landschaften aus erster Hand wie die zahlreichen Bachtäler im Bergischen oder der Monheimer Rheinbogen im Tiefland werden ebenso beschrieben wie Biotope aus zweiter Hand, bei denen menschliche Wirken offensichtlich ist, z.B. die Steinbrüche und Gruben in Wülfrath und Haan. Selbst in der am dichtesten besiedelten Stadt des Kreises – in Hilden – werden die Autoren noch fündig: der Südfriedhof in Steinwurfweite der vielbefahrenen A 3 wird für seine positive Wirkung auf das Stadtklima und die lufthygienischen Bedingungen gelobt. Und sogar dem Autobahnkreuz Hilden lassen sich noch positive Aspekte abgewinnen, als Schnittstelle zwischen Ost und West, Nord und Süd das Drehkreuz neu einwandernder Pflanzenarten.

Wie steht auf den ersten Seiten treffend: „Der Begriff Biotop ist in der Ökologie wertfrei.“ Das Werk ist ein anschaulicher Beleg dafür, dass es sich lohnt, sich für den Naturschutz auch im Ballungsgebiet zu engagieren.

Claudia Roth

„Der Naturraum Kreis Mettmann“, 5,00 Euro
im Buchhandel ISBN 978-3-9813765-0-0